Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 30. 14. April 1857.

Rundschau.

∴ Deutschland. Den dänischen Gesandten in Wien und Berlin ist jetzt officiell angezeigt worden, daß die deutschen Großmächte nach einer dreiwöchentlichen, dem dänischen Gouvernement Behufs Aenderung der Politik in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gestellten Frist mit Anträgen beim Bundestage hervortreten würden.

∴ Frankreich. Der Moniteur enthält ein Decret in Bezug auf die Anlegung eines Eisenbahn-Netzes in Algerien, welches sich über drei Provinzen erstrecken soll. Das Heer wird die Erdarbeiten ausführen, die Concession kann Privatgesellschaften ertheilt werden. Eine der projectirten Linien wird parallel mit dem Meere von Algier nach Constantine und Oran laufen, und Zweiglinien werden diese Hauptlinie mit den bedeutendsten Häfen der Colonie verbinden.

Der König von Bayern wird am 15. Mai zu Paris erwartet. Großfürst Constantin soll am 1. Mai eintreffen.

Unternehmungen und Erlebnisse der Herzogin von Berry nach der Juli-Revolution.

(Fortsetzung.)

Berryer zeigte die Papiere und zehn Minuten darauf, nachdem die Pferde herbeigebracht worden, entfernte er sich, während ein Knecht ihm voranritt, der ein nicht weniger schweigsamer Führer war, als der erste.

Um acht Uhr Abends langten die Reisenden an der Thür eines Gebäudes an, welches halb Schloß, halb Meierei war und dessen Herr, ein Anführer, schon von den Beschwerden des Tages ausruhete, den er den Geschäften in Bezug auf die Schilderhebung gewidmet. Er konnte den Gesandten des Comites von Paris nicht empfangen, aber ein Verwandter vertrat seine Stelle und als Berryer die Mission bekannt gegeben hatte, mit welcher er an die Herzogin Marie Karoline beauftragt war, bot er sich ihm selbst zum Führer an.

Sobald als die Nacht eingebrochen war, machten sie sich auf den Weg, und diesmal waren die zu gebrauchenden Vorsichtsmaßregeln um so größer, als man sich dem von der Herzogin bewohnten Orte näherte. Ein gut berittener Bauer, der als Kundschafter diente, ritt ihnen zweihundert Schritte voran. Ein zweiter folgte in derselben Entfernung. Von Zeit zu Zeit ließ sich ein ganz eigenthümlicher Schrei hören und in dem Schweigen der Nacht vernahm man einen zweiten. Einmal geschah es, daß dieses treue Echo ausblieb. Die Reiter hielten sofort ihre Pferde an, ohne daß Berryer wußte warum, dann sprengten sie rasch vorwärts und fanden ihre Kundschafter unentschlossen an einer Stelle, wo der Weg sich in zwei Richtungen theilte. Ihr Ruf war weder von der einen noch von der andern der beiden Seiten der Straßen wiederholt worden. Es waren also Truppen in der Umgegend und in der That ließ sich nach Verlauf von einigen Augenblicken das Geräusch von Tritten Bewaffneter hören. Es kam näher. Die Reisenden sahen im Schatten die Bayonette einer jener beweglichen Colonnen schimmern, die seit einigen Tagen das Land nach allen Richtungen hin durchzogen. Ganz gewiß war die Gefahr groß. Das mindeste Geräusch konnte die Anwesenheit der beiden royalistischen Abgesandten verrathen, aber die Colonne marschirte vorüber ohne sie zu bemerken, und sie setzten ihren Weg weiter fort.

Berryer und sein Führer kamen hierauf in ein Dickicht, wo sie ihre Pferde unter der Obhut der beiden Bauern zurückließen, und durchschritten auf ziemlich mühsame Weise einen Sumpf, der sich am Saume des Waldes hinzog. Der Muth konnte ihnen in diesem entscheidenden Augenblicke nicht fehlen, denn jenseits des Sumpfes zeigten sich die schattigen Umrisse jener bescheidenen Meierei von Mesliers, unter deren Dache eine Mutter weilte, deren Hingebung in einer so egoistischen, skeptischen und halb materiellen Zeit mit Recht als heroisch betrachtet werden mußte.

Der Vendéer Anführer pochte auf eigenthümliche Weise an die Thür. Eine alte Frau öffnete und Berryers Begleiter verlangte „Herrn Charles“ zu sprechen, indem er hinzufügte, daß Jemand, der aus Paris komme, viel mit ihm zu sprechen wünschte.

— „Er schläft,“ — antwortete die alte Vendéerin — „aber er hat mir befohlen, es ihm zu melden, wenn Jemand käme und ich werde ihn daher wecken.“

Man trat in das niedrige Zimmer der ärmlichen Meierei und nach Verlauf von einigen Augenblicken kehrte die bescheidene Leibwache der Mutter Heinrich's 5. zurück, um zu melden, daß „Herr Charles“ bereit sei, Herrn Berryer zu empfangen. Dieser Letztere folgte daher der alten Frau und ging hinter ihr eine äußere Treppe hinauf, welche nach dem kleinen Zimmer führte, in welchem die Herzogin wohnte. Einige Minuten später sah sich der Abgesandte des Comites von Paris der Herzogin gegenüber.

Auf einer einfachen hölzernen Bettstelle ausgestreckt, deren Plumpheit einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem feinen Battist bildete, der darüber gebreitet war, mit einer bunten schottischen Decke zugedeckt und auf dem Haupte eine wollene Haube tragend, richtete Marie Karoline sich halb empor, als sie Berryer eintreten sah und winkte ihm, sich auf einen Stuhl niederzulassen, der nebst dem mit Papieren, unter welchen zwei gespannte Pistolen hervorragten, bedeckten Tische das ganze Meublement dieses engen Asyls bildete. Welch ein Wiedersehen! — und wie verschiedene Gemüthsbewegungen mußten, unabhängig von ihrem Willen, sich in diesen beiden Personen regen! Sicherlich hatte nie eine Audienz in den Tuilerien einen so feierlichen und großartigen Charakter für sie gehabt.

Die Unterredung, in welcher die ganze Frage der Vendée ausführlich besprochen ward, nahm den größten Theil der Nacht in Anspruch. Berryer vertheidigte die Sache der Vernunft und des Friedens; die Herzogin die des Heroismus und der Ritterlichkeit. Es war kaum möglich, daß sie sich verständigten. Berryer, der beredt sprach wie immer, glaubte die Herzogin überzeigt zu haben, aber nie hatte er es mit einem in seinen Reden so scharfsinnigen Gegner zuthun gehabt.

— „Meine Freunde von Paris" — sagte sie — „kennen den Stand der Dinge nicht. Sie haben sich nur durch die belehren lassen, welche der Bewegung entgegen sind. Bei meiner Ankunft hier boten sie mir Geld und Schiffe, wenn ich mich einschiffen wollte. Wohlan, ich antworte: Ja, so habt Ihr's mit dem Herzog von Bourbon im Jahre 1815 auch gemacht. Wäre er anstatt abzureisen im Lande geblieben, so hätte er vierzehn Tage später an der Spitze der ganzen Vendée gestanden, die dann große Dinge hätte vollbringen können."

Diese Unterredung, in welcher die Herzogin eine fast fieberhafte Aufregung verrieth, dauerte bis vier Uhr Morgens, dann schien Marie Karoline den von ihrem Besucher geschickt entwickelten Gründen nachzugeben.

Berryer entfernte sich, nachdem er sich erboten, die Abreise der Prinzessin zu erleichtern, für welche man sich einen Paß verschafft. Er sollte sie sogar an einem verabredeten Orte erwarten; am nächstfolgenden Tage aber erhielt er einen Brief, in welchem die Herzogin ihm schrieb, ihre Flucht würde ihr zur Schande gereichen und sie wolle es durchaus auf das Glück der Waffen ankommen lassen, denn sie habe zu viele Interessen an die ihrigen gefesselt, als daß sie sich allein den Folgen ihrer Landung in Frankreich entziehen und dieselben auf den Uebrigen lasten lassen könne.

Der Marschall Bourmont erhielt am 25. Mai ebenfalls folgenden „Marie Karoline, Regentin von Frankreich unterzeichneten Brief:

„Da ich den festen Entschluß gefaßt habe, die Provinzen des Westens nicht zu verlassen, sondern mich ihrer seit so langer Zeit erprobten Treue anzuvertrauen, so rechne ich auf Sie, mein guter Freund, in Bezug auf Anordnung aller nothwendigen Maßregeln zu dem bewaffneten Aufstande, der in der Nacht vom 3. zum 4. Juni stattfinden wird. Ich berufe alle Leute von Muth zu mir. Gott wird uns unser Vaterland retten helfen. Keine Gefahr und keine Mühe sollen mir den Muth rauben und man wird mich bei der ersten Versammlung erscheinen sehen."

Der Marschall sollte demnach allen Chefs der Vendée die förmlichen Absichten der Herzogin in Bezug auf den bewaffneten Aufstand bekannt geben; aber die Contreordre, die er mehrere Tage zuvor erlassen, hatte unter den royalistischen Schaaren Unruhe und Unordnung herbeigeführt und ein anderes, nicht weniger wichtiges Ereigniß sollte ebenfalls der Insurrection der Vendée einen verhängnißvollen Streich versetzen.

Der General Dermoncourt, welcher unter den Befehlen des an der Spitze der zwölften Militärdivision stehenden Generals Solignac das Departement der unteren Loire commandirte, hatte verschiedene Rapporte erhalten, die ihm das Schloß La Chaslière als einen wichtigen Mittelpunkt der legitimistischen Operation bezeichneten, und er beschloß, die Sache näher zu untersuchen.

Am 28. Mai um zehn Uhr Abends machten sich, seinem Befehl zufolge, drei Detachements auf den Weg nach dem Schlosse, welches der Familie Laubèpin gehörte. Er selbst führte eines dieser Detachements, und die Umzingelung von La Chaslière ward mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß der Herr des Hauses, Herr von Laubèpin, früherer Militärintendant, der sich in dem Augenblicke, wo die Soldaten seine Wohnung umringten, zur Flucht anschickte, sich gezwungen sah, wieder in das Schloß zurückzukehren, dessen Thor sich hiner ihm schloß, während es seinem Bruder nur dadurch gelang, sich der Verfolgung zu entziehen, daß er rasch wieder das Pferd verließ, welches er zu besteigen im Begriff stand. General Dermoncourt hatte sich mit einem Verhaftsbefehl versehen. Er ließ das Thor des Schlosses einschlagen, drang hinein und ordnete die genauesten Nachforschungen an, welche anfangs bloß zur Verhaftung des Herrn von Laubèpin führten, der sich in eines der durch das Mittelalter erfundenen Verließe zurückgezogen hatte, aber bald auch ein Resultat von der höchsten Wichtigkeit zur Folge hatte.

Mehre Grenadiere fanden nämlich, als sie einen Keller durchsuchten, drei mit Papieren gefüllte Flaschen. Diese Flaschen wurden sofort dem General überbracht und vor seinen Augen in Gegenwart des Herrn des Hauses, der über diese Entdeckung nicht wenig zu erschrecken schien, in Stücke zerschlagen. In der That enthielten sie den vollständigen Feldzugsplan der Legitimisten des Westens, von Paris und des Südens und die Correspondenz, Briefe, Noten, in Chiffern geschriebene Billets der Herzogin von Berry mit den vornehmsten Häuptern der Insurrection. Aus dieser Correspondenz sah man, daß der allgemeine Aufstand für die Nacht vom 3. zum 4. Juni festgesetzt war.

Auf diese Weise wurden alle Projecte der Legitimisten im Voraus verrathen und vereitelt. Der Gegenbefehl hatte in doppelter Beziehung seine schlimmen Früchte getragen — einmal indem er die Anführer der Royalisten entmuthigte und zweitens indem er

die compromittirenden Entdeckungen von La Chasliere erleichterte.

Nichtsdestoweniger führten die Vendéer, ihrem gegebenen Worte treu, in der Nacht vom 3. zum 4. Juni ihre insurrectionelle Bewegung aus. Diese Bewegung aber, die aller Einheit ermangelte, rief nur einzelne Streitschaaren hervor, ohne irgendwo ein Armeekorps zu bilden. Vergebens wurden auf mehren Punkten muthige Anstrengungen gemacht und dieser alte Boden der Bürgerkriege abermals mit edelem Blute getränkt. Sämmtliche legitimistische Zusammenrottungen, die sich nur unvollständig auf einander stützen konnten, wurden eine nach der andern zerstört. Man schlug sich in Maisdon, in Rialbie, in der Caraterie. In dem Dorfe Chêne, in dessen Nähe Herr de la Roberie seine Vereinigung mit Herrn von Charrette bewirkt hatte, fand ein sehr ernstes Gefecht statt, wo von beiden Seiten mit viel Kaltblütigkeit und Muth gekämpft wird. In der Penissière-de-la-Coar, einem anderthalb Lieues von Clisson gelegenen Schlosse, hielten etwa funfzig Vendéer eine ganze Nacht lang die gegen sie abgesendeten Linientruppen im Schach, und die Vertheidigung dieser Handvoll Männer lieferte ein eigenthümliches Beispiel von Unerschrockenheit und Heldenmuth.

Zweimal hatten sich die Soldaten den Mauern des Schlosses bis auf zwanzig Schritte genähert, und zweimal waren sie durch ein furchtbares und unaufhörliches Musketenfeuer gezwungen worden, sich zurückzuziehen. Endlich näherten sie sich dem Schlosse von einer Seite, wo der Mangel an Oeffnungen die Belagerten hinderte, auf ihre Angreifer zu schießen. Vier Mann gelang es, in Begleitung eines Maurers und mit Hülfe einer Leiter bis auf das Dach hinaufzusteigen, von welchem sie einen hinreichenden Theil abdeckten, um brennende Stoffe in das Innere hinabzuschleudern. Es dauerte nicht lange, so brach eine heftige Feuersbrunst über den Köpfen der Vertheidiger der Penissière aus, und dennoch dauerte das Gewehrfeuer immer noch fort, ermuthigt durch die kriegerischen Fanfaren zweier Trompeten, die während dieser unheilvollen Nacht nicht aufhörten zu schmettern. Zum letzten Male rückten die Soldaten an mit Fackeln und trockenem Holz. Alles dies ward durch die von den Sappeuren eingeschlagenen Fenstern und Thüren des Erdgeschosses in das Innere des Schlosses geworfen und die tapfern Vendéer hatten nun die Feuersbrunst ebenso unter als über sich. Nun faßten sie einen letzten verzweifelten Entschluß, welcher die Mehrzahl von ihnen rettete. Während acht von den Ihren sich der Aufgabe widmeten, den Angriff der Feinde aufzuhalten, brachen die übrigen an der entgegengesetzten Seite durch die Mauer und eilten in schnellem Trabe mit dem Trompeter an der Spitze nach dem äußersten Ende des Gartens, dessen Zaun sie unter einem Musketenfeuer überstiegen, durch welches ihnen drei Mann getödtet wurden. Ihre in dem glühenden Ofen, der sie umringte, zurückgebliebenen acht Kameraden hatten sich unter eine, durch die Mauer gebildete Art Gewölbe zurückgezogen und waren entschlossen, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen. Die brennende Diele sank ein ohne sie zu berühren, und ihre Gegner, welche sie in dem Flammenstrudel vernichtet glaubten, stellten den Kampf ein, in welchem auf der einen Seite die Kämpfer vollständig zu fehlen schienen. Durch die Nacht begünstigt, gelang es auf diese Weise den acht Vendéern, indem sie längs den Mauern hinschlüpften, das freie Feld zu erreichen und dem furchtbaren Schicksal, welches ihrer harrte, zu entrinnen.

Was aber ward unter diesen blutigen Kämpfen, diesen schmerzlichen und furchtbaren Auftritten mittlerweile aus der Herzogin von Berry? Während des Gefechts von Chêne befand sie sich in einem nicht weit von dem Schlachtfeld entfernten Gehöfte und verband hier die Verwundeten, bei welchem Liebeswerke sie von Mademoiselle Eulalia von Kersabiek unterstützt ward. Am nächstfolgenden Morgen mußte sie, da die Truppen in der Nähe der Meierei, worin die Herzogin sich befand, zu recognosciren begannen, sich eiligst in einen tiefen mit Gestrüpp überdeckten Graben flüchten. Fast immer die materielle Existenz der Bauern, welche ihr ihre loyale Gastfreundschaft anboten, theilend, sich von Milch und grobem Brot nährend, auf dem nackten Fußboden oder im Walde unter freiem Himmel schlafend, machte sie alle Strapazen eines Soldaten in diesem Parteigängerkriege durch, in diesem so zu sagen romantischen Kriege, wo sie den Versuch Karl Eduard Stuart's mit einer so männlichen Kühnheit erneuerte, die aber zu heroisch war, als daß sie in einer ausgerotteten Zeit hätte richtig verstanden und gewürdigt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 12. bis 18. April d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.
b. Brot für 1 Sgr.: Weinkopff, Friedrich, Freund, Larisch, Ditsche, May und Kuge 1 Pfd. 6 Loth., die übrigen 1 Pfd. 4 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: J. Mann, und Mager für 5 Sgr., die übrigen für 4 Sgr. 6 Pf.
b. das Pfund Rindfleisch: Fuhrmann, Thomas, H. Mann, Lux, Groß und Heuduck für 2 Sgr., die übrigen für 3 Sgr.
c. das Pfund Hammelfleisch: J. Mann, Thomas, Mager, Krüger, Scholz, W. Stiffel und Wahler für 3 Sgr., die übrigen für 2 Sgr. 6 Pf.
d) Das Pfund Kalbfleisch: Fuhrmann, Scholz, Lux und Heuduck für 1 Sgr. 9 Pf., die übrigen für 2 Sgr.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Grottkau, den 11. April 1857.

Der Magistrat.

Die noch zu verzahlenden Ueberschüsse von den in der Leihamts-Auktion am 19. März c. verkauften Pfändern:

Nro. 308, 333, 431, 584, 595, 615, 630, 689 u. 712 müssen gegen Rückgabe der Pfandscheine **bis zum 15. Mai c.** in Empfang genommen werden, widrigenfalls dieselben der Leihkasse zur Verrechnung für den Ortsarmen-Fond verfallen.

Grottkau den 28. März 1857.

Der Magistrat.

Philomathischer Verein.

Sitzung: Freitag d. 17. April Abends 8 Uhr.

Ueber die Gründung deutscher Colonien in Schlesien im 12. und 13. Jahrhundert, mit besonderem Bezug auf die Gründung der Stadt Grottkau, vorgetragen vom Buchdruckerei-Besitzer B e c k.

Das seit 6 Jahren bestehende Möbel-Magazin des Tischlermeister **A. Fröhlich** in Neisse,

B i s c h o f s s t r a ß e N r o. 5 5,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinen birkenen, Kirschbaum-, Mahagony- und weichen politirten Möbeln nebst fertigen Spiegeln und Sophas, aus gesunden und trockenen Hölzern gefertigt, einer gütigen Beachtung und Abnahme ganz ergebenst zu den möglichst billigen Preisen.

Zuckerrübensaamen,

1856r. Ernte,

in bester Qualität offeriren billigst

Brieg im April 1857.

Brieger Zuckersiederei
Paul Pischgode.

☛ Niederlage bei Herrn R o b e r t H e l l m i c h in Grottkau.

---

30 Scheffel weiße Frühkartoffeln

von bester Qualität, den Scheffel zu 16 Sgr., offerirt zum Verkauf Der Leinsaamenhändler **Stephan.**
Löwener Straße.

Grottkau, den 13. April 1857.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auf mehrfaches Auffordern mich hierselbst als

Tapezierer und Decorateur

etablirt habe. — Mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet sein, jede in mein Fach gehörende Arbeit als: Polstern der Möbel, Tapezieren von Zimmern, Aufstecken von Gardinen in allen Façons, Ueberziehen von Billards u. s. w. bestens auszuführen und unter Versicherung reeller und prompter Bedienung die solidesten Preise zu stellen. Durch meine langjährige Praxis in größeren Städten glaube ich einem mir geschenkten Vertrauen entsprechen zu können. Um geneigte Aufträge bittet

Carl Klust,
Tapezierer und Decorateur.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf eine sehr große Auswahl der schönsten Muster von Tapeten neuester Saison aufmerksam zu machen, welche in meiner Wohnung beim Kaufmann Herrn V o g t im Seitengebäude eine Treppe hoch, zur gütigen Ansicht ausgestellt sein werden.

Carl Klust, Tapezierer und Decorateur.

Im Hause Nro. 34 auf der Breslauer Straße ist eine Wohnung mit dem nöthigen Zugelaß zu vermiethen und bald zu beziehen.

Schmidt, Sattlermeister.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 11. April 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 83, 76, 69 Sgr., Roggen 49, 45, 41 Sgr., Gerste 42, 38, 34 Sgr., Hafer 26, 24, 22 Sgr. Erbsen 50, 45, 40 Sgr., Linsen 70 Sgr. Das Quart Butter 18, 16, Sgr.

☛ **Unter Garantie der Aechtheit.** ☚

Dr. Borchardt's aromat.-mediz. **Kräuter-Seife** (a 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. **Zahn-Pasta** (a 6 u. 12 Sgr.)

Professor **Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade** (a 7 Sg. pr. St.)

Apotheker **Sperati's Italienische Honig-Seife** (in Päckchen zu 2½ u. 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (in gestempelten Flaschen a 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln a 10 Sgr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in **Grottkau** nur allein verkauft bei **F. Meridies.**

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden Spezialitäten fast täglich — mannigfache Nachbildungen und Falsificate — hervorruft, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsart, als auch auf die Namen: Dr. Borchardt (*Kräuter-Seife*), Dr. Suin de Boutemard (*Zahn-Pasta*), Dr. Lindes *Stangen-Pomade*, Sperati (*Honig-Seife*) u. Dr. Hartung (*Chinarinden-Oel u. Kräuter-Pomade*), sowie auch auf die Firma unseres betr. alleinigen Orts-Depositärs — zur Verhütung von Täuschungen — gef. genau achten.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.